

Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik und
Sonder-Pädagogik (SZH)
Herausgeber

Die BRK in der Schweiz

Was ist schon gut?

Was muss besser werden?

Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik und
Sonder-Pädagogik (SZH)
Herausgeber

Die BRK in der Schweiz

Was ist schon gut? Was muss besser werden?

Impressum

© 2025

Wer hat dieses Buch gemacht?

Der Verlag hat das Buch gemacht:
Edition SZH/CSPS.

Der Verlag gehört zur
Stiftung Schweizer Zentrum für
Heil-Pädagogik und Sonder-Pädagogik.
Der kurze Name ist: SZH.

Der Verlag ist in Bern.

Das Bild auf dem Buch-Deckel ist von:

Robin Morand und Thomas Wetter.
Sie arbeiten beim Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik.

Das Buch gestaltet hat:

Noëlle Fetzer und Robin Morand.
Sie arbeiten beim Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik.

Die Personen haben das Buch in Leichter Sprache geschrieben und geprüft:

Michael Blank, Noëlle Fetzer, Milena Gautschi,
Anja Lang, Silvia Schnyder.
Sie arbeiten beim Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik.

Das Buch gibt es auch in Standard-Sprache.

Es heisst:

Die BRK in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven.

Das Buch ist im Jahr 2024 erschienen.

Der gleiche Verlag hat das Buch herausgegeben.

Sie wollen mehr über das Buch wissen?

Dann klicken Sie auf das Bild rechts.

Oder Sie scannen es.



Die Sprache in diesem Buch:

Der Text ist nur in männlicher Sprache geschrieben.

Zum Beispiel:

Es steht nur das Wort **Mitarbeiter** im Text.

Das Wort **Mitarbeiterinnen** steht nicht im Text.

Mitarbeiter können aber auch Frauen sein.

Wir wollen mit dieser Sprache niemanden verletzen.

Frauen sind gleich wichtig.

Oder andere Geschlechter.

Wir machen das so,

damit Sie den Text besser lesen können.

Dieses Buch wurde in der Schweiz gedruckt.
Der Ort heisst Merenschwand.
Die Druckerei heisst Edubook AG.

ISBN Print: 978-3-905890-98-3

ISBN E-Book: 978-3-905890-97-6 (.pdf)

Texte in diesem Buch

Alle müssen mehr wissen über Menschen mit Behinderung	Seite 11
Politische Teilhabe und die BRK	Seite 15
Medizin für Menschen mit Behinderung in der Schweiz	Seite 19
Die BRK in den Kantonen Zürich und Neuenburg	Seite 27
Die Wissenschaft über Behinderung	Seite 33
Teilhabe an der Arbeit	Seite 37
Gesetze und Regeln helfen nicht immer	Seite 43
Barriere-Freiheit und die SBB	Seite 47



Vor dem Lesen

Im Buch geht es um die BRK.

Die BRK heisst in Standard-Sprache:

Behinderten-Rechts-Konvention.

Die BRK ist ein Vertrag.

Viele Länder haben den Vertrag unterschrieben.

Auch die Schweiz.

Das war im Jahr 2014.

Im Vertrag steht:

Menschen mit Behinderung haben die gleichen Rechte wie alle Menschen.

Ein **Recht** ist etwas, das erlaubt ist.

Man darf ein Recht nicht verbieten.

Es gibt Regeln in der BRK.

Zum Beispiel:

- Menschen mit Behinderung dürfen überall mitmachen.
- Sie dürfen selbst entscheiden.
- Sie bekommen Hilfe, wenn nötig.
- Es gibt keine Hindernisse.
- Niemand wird schlecht behandelt.
- Alle Menschen sind gleich viel wert.



Sie wollen mehr wissen
über die **BRK in Leichter Sprache**?
Dann klicken Sie auf das Bild rechts.
Oder Sie scannen es.



Die BRK hilft bei der **Inklusion**.
Das bedeutet:
Niemand wird ausgeschlossen.
Alle Menschen können teilhaben.

Teilhabe heisst:
Alle Menschen dürfen mitmachen.
Sie bestimmen mit und gestalten etwas mit.

Im Buch geht es um die Fragen:

- Hält sich die Schweiz an die Regeln von der BRK?
- Was kann besser sein?
- Gibt es gute Beispiele?
- Was sagen Menschen mit Behinderung?

Verschiedene Personen haben die Texte geschrieben.
Die Personen haben verschiedene Berufe.
Einige haben eine Behinderung.
Einige haben keine Behinderung.

Alle müssen mehr wissen über Menschen mit Behinderung

Von Franziska Felder und Olga Manfredi

Die 2 Personen haben miteinander gesprochen:
Viele Menschen wissen wenig über Behinderung.
Das soll sich ändern.
Das steht auch in der BRK.

Was können alle tun?

Alle sollen Menschen mit Behinderung **beachten**.

Die Schweiz kann dabei helfen:

- mit Plakaten und Heften
- mit Kursen
- mit guten Berichten in Radio, Fernsehen oder Zeitung

Alle Menschen lernen dann:

- Wie Menschen mit Behinderung leben.
- Was sie brauchen.
- Was sie können.

Was kann die Schule tun?

Alle Kinder haben das Recht,
in die Schule zu gehen.

Viele Kinder mit Behinderung gehen heute
in die Schule in der Nachbarschaft.
Das ist gut.

Alle Kinder lernen:

- Menschen mit Behinderung gehören dazu.
- Alle arbeiten zusammen.
- Alle nehmen Rücksicht.

Die Schule ist ein guter Ort für Inklusion.

Aber:

Die Schule in der Nachbarschaft
ist nicht für alle Kinder die beste Lösung.

Einige Kinder mit Behinderung besuchen die Sonder-Schule.

Was ist noch wichtig?

Menschen mit Behinderung sollen ihre Rechte kennen.
Und sich dafür einsetzen.
Alle Menschen sollen ihnen dabei helfen.

Menschen mit Behinderung sollen zusammen-arbeiten.

Fachstellen können unterstützen.
Sie wissen viel über Behinderung.
Sie setzen sich ein für die Rechte
von Menschen mit Behinderung.

Es gibt leider wenig Fachstellen.
Fachstellen sind teuer.
Es braucht sie aber:
Die Menschen unterstützen so die Inklusion.

Wer hat den Text geschrieben?



Franziska Felder ist Professorin.
Sie arbeitet an der Universität Zürich.

Olga Manfredi ist Juristin.
Sie arbeitet an der Universität Zürich.



Politische Teilhabe und die BRK

Von Barbara Fontana-Lana, Florence Nater und Elodie Winkler

Die 3 Personen haben über das Thema gesprochen:
Politische Teilhabe und BRK

Politische Teilhabe heisst:

- Alle können Politik verstehen.
- Alle dürfen abstimmen.
- Alle dürfen bei einer Partei mitmachen.

Was ist die **BRK**?

Lesen Sie das Kapitel: Vor dem Lesen.

Das Gesetz ändern

Menschen mit Behinderung haben es schwer,
in der Schweiz Politik zu machen.

Darum müssen wir das Gesetz ändern.

Es braucht 3 Dinge dafür:

1. Personen, die anderen sagen:
Menschen mit Behinderung müssen das Recht haben,
bei der Politik mitzumachen.

2

2. Politiker müssen Menschen mit Behinderung fragen:
Was kann ich tun,
damit Menschen mit Behinderung
bei der Politik mitmachen?
3. Die Politiker müssen das Gesetz ändern.
Erst dann können Menschen mit Behinderung abstimmen.

Vor Manipulation schützen

Viele Menschen haben Angst vor Manipulation.

Manipulation heisst:

Jemand stimmt für mich ab,

ohne mich zu fragen.

Manipulation ist verboten.

Jeder Mensch kann manipuliert werden.

Darum muss sich jeder schützen.

Was kann man tun gegen Manipulation?

- Den Menschen beibringen,
wie sie richtig abstimmen.
- In der Schule lernen:
Was ist Manipulation?
Warum ist das verboten?

Abstimmungen verstehen

Alle müssen verstehen,
worüber wir abstimmen.

Dafür gibt es Hilfen.

Zum Beispiel:

- Das Heft zu den Abstimmungen vom Bundesrat lesen.
- Die Zeitung lesen und Radio hören.
- Videos schauen, die das Thema erklären.
- Werbung aus dem Briefkasten zu diesem Thema lesen.
- Mit Freunden oder der Familie darüber sprechen.

Manche Informationen sind schwer zu verstehen.
Es braucht Informationen in Leichter Sprache.

Zum Beispiel:

- Videos in Leichter Sprache
- Texte in Leichter Sprache

Die Zeitungen und der Bundesrat sollen einfach schreiben.

Eine andere Hilfe ist:

Mit Menschen sprechen,
die in einer politischen Partei arbeiten.

2

Manche Gemeinden organisieren Diskussionen über Abstimmungen.

Aber das gibt es in der Schweiz nur selten.

Alle Gemeinden sollten eine Diskussion organisieren, bevor sie abstimmen.

Wer hat den Text geschrieben?



Barbara Fontana-Lana arbeitet an der Universität Freiburg.

Sie forscht über die politische Teilhabe von Menschen mit Behinderung.

Florence Nater ist Staatsrätin in Neuenburg.

Sie ist zuständig für die Inklusion von Menschen mit Behinderung.

Elodie Winkler arbeitet beim

Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik.

Medizin für Menschen mit Behinderung in der Schweiz

Von Olga Meier-Popa und Konrad Stokar

Die 2 Personen haben den Text geschrieben.
Sie interessieren sich beide für die Medizin.

Menschen mit Behinderung haben Nachteile
bei der Medizin in der Schweiz.

Was sind die Gründe für dieses Problem?

Gesundheit betrifft alle Menschen

In der BRK steht:

- Alle Menschen haben das Recht auf Gesundheit.
- Alle Menschen müssen die notwendige Behandlung und Medikamente bekommen.

Alle Menschen heisst:

Auch Menschen mit Behinderung.

3

Wer prüft die BRK?

Die Schweiz muss die BRK einhalten.

2 Organisationen prüfen dies.

1. Die UNO prüft die BRK

Die UNO prüft alle 4 Jahre:

Halten die Länder die BRK ein?

UNO ist das kurze Wort für:

Vereinte Nationen.

Das bedeutet:

Viele Länder arbeiten zusammen.

Die UNO prüft zum Beispiel:

Wie werden kranke Menschen mit Behinderung behandelt?

Die UNO hat die Schweiz geprüft.

Das war im Jahr 2022.

Die UNO sagt:

Die Schweiz macht vieles noch nicht gut.

Zum Beispiel:

- Menschen mit Behinderung bekommen nicht immer die richtige Behandlung. Oder Medizin.
- Die Medizin ist zu teuer.
- Die Menschen im Spital wissen wenig über Menschen mit Behinderung.
- Frauen und Mädchen mit Behinderung werden schlechter behandelt.

Die Schweiz muss das besser machen.

2. Inclusion Handicap prüft die BRK

Inclusion Handicap ist eine Organisation in der Schweiz für Menschen mit Behinderung.

Die Organisation prüft die BRK.

Sie haben einen Bericht geschrieben.

Im Bericht steht:

- Jeder Kanton hat eigene Regeln.
- Die Angebote für Medizin sind unterschiedlich in der Schweiz.
- Menschen mit Behinderung haben Nachteile in der Medizin.

3

Gute Beispiele in der Schweiz

Es gibt gute Beispiele in der Medizin:

- Im Spital in Genf können Menschen mit Behinderung einfacher in den Notfall gehen.
- Im Spital in Basel gibt es eine Ansprech-Person für Menschen mit Behinderung.
- In Genf gibt es Ärzte und Zahnärzte für Menschen mit Behinderung.
- Die Internet-Seite ZaZa Care zeigt Informationen über die Zähne und ihre Pflege.
- Verschiedene Kantone arbeiten zusammen.
Zum Beispiel:
Die Kantone unterstützen gemeinsam kleine Kinder mit Autismus.

Was muss besser werden?

Pflege und Behandlung

Die Pfleger brauchen eine gute Ausbildung.
Sie müssen mehr wissen
über Behinderung und Krankheit.

Es braucht besondere Hilfen.

Zum Beispiel:

- für Menschen mit psychischen Krankheiten
- für Frauen und Mädchen mit Behinderung

Billigere Medizin

Medizin und Pflege für Menschen mit Behinderung
kosten viel Geld.
Das ist ein Problem.

Menschen mit Behinderung müssen das bezahlen können.
Oder ihre Familien.

3

Respekt

Menschen mit Behinderung müssen mit Respekt behandelt werden. Auch wenn sie anders sprechen oder sich anders verhalten.

Ihre Wünsche und Bedürfnisse sind wichtig.

Die Regierung und die Kantone müssen helfen. Und an den Punkten arbeiten. Zusammen mit Menschen mit Behinderung.

Forderungen für bessere Medizin

Ein Verein will gute Medizin für Menschen mit Behinderung. Er heisst: VBMB.

Er hat 10 Forderungen aufgeschrieben. Die Forderungen gibt es in Leichter Sprache.

Wollen Sie die 10 Forderungen lesen? Dann klicken Sie auf das Bild rechts. Oder Sie scannen es.



Wer hat den Text geschrieben?



Olga Meier-Popa arbeitet beim
Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik.

Konrad Stokar arbeitet bei Cerebral Schweiz.
Er hat eine Zerebral-Parese.



Die BRK in den Kantonen Zürich und Neuenburg

Von Géraldine Ayer, Nathalie Christen,
Barbara Egloff und Bernhard Krauss

Die 4 Personen haben sich getroffen.

Sie haben gesprochen über die BRK:

- im Kanton Neuenburg
- im Kanton Zürich

Was ist die BRK?

Lesen Sie das Kapitel: Vor dem Lesen.

Die BRK in der Schweiz

Die Kantone setzen die BRK um in der Schweiz.

Der Text erklärt:

- Wie hält der Kanton **Neuenburg** die BRK ein?
- Wie hält der Kanton **Zürich** die BRK ein?

4

Die BRK im Kanton Neuenburg

Der Kanton Neuenburg hat ein Gesetz für die BRK.

Das Gesetz gibt es seit dem Jahr 2022.



Das Gesetz sagt **5 Punkte**.

1. Eine Person ist verantwortlich für die BRK.
Es ist Nathalie Christen im Moment.
2. Menschen mit Behinderung beraten den Kanton.
Sie sagen, was Menschen mit Behinderung brauchen.
Und was für sie wichtig ist.
3. Rechte werden nicht eingehalten.
Es braucht Menschen, die helfen.
Die Gruppe setzt sich ein für die Rechte.
Diese Gruppe heisst:
Beschwerde-Kommission.
Die Gruppe gibt es noch nicht.
4. Der Kanton Neuenburg macht einen Plan.
Der Plan sagt, was zu tun ist.
Der Plan hilft bei der Inklusion.
5. Der Kanton Neuenburg gibt Geld für Projekte.
Die Projekte helfen bei der Inklusion.

Die BRK im Kanton Zürich

Der Kanton Zürich hat einen Plan gemacht.

Der Plan hilft, die BRK einzuhalten.

Es gibt den Plan seit dem Jahr 2019.



Der Plan hat **4 Punkte**.

1. Eine Person ist verantwortlich für die BRK.
Es ist Bernhard Krauss im Moment.
2. Eine Gruppe berät den Kanton.
Es sind Menschen mit und ohne Behinderung
in der Gruppe.
3. Eine andere Gruppe passt auf:
Hält der Kanton die BRK ein?
4. Menschen mit Behinderung beraten
die Gemeinden im Kanton Zürich.

4

Die Zukunft der BRK

Es gibt 26 Kantone in der Schweiz.

Alle Kantone müssen die BRK einhalten.

Zur gleichen Zeit.

Das ist schwierig.

Die Kantone müssen zusammenarbeiten.

Ein 1. Schritt für die Zusammenarbeit war:

Tage für Rechte von Menschen mit Behinderung.

Alle Kantone haben mitgemacht.

Es gab Anlässe in der ganzen Schweiz.

Das war im Jahr 2024.

Sie wollen mehr darüber wissen?

Dann klicken Sie auf das Bild rechts.

Oder Sie scannen es.



Das Wichtigste ist für die Zukunft:

auf die Ratschläge von Menschen mit Behinderung hören,
um die BRK einzuhalten.

Die Kantone Neuenburg und Zürich arbeiten
zusammen mit Menschen mit Behinderung.

Wer hat den Text geschrieben?



Nathalie Christen arbeitet im Kanton Neuenburg.
Sie hat die Verantwortung für die Inklusion.

Bernhard Krauss arbeitet im Kanton Zürich.
Er hat die Verantwortung für die Inklusion.

Barbara Egloff und **Géraldine Ayer** arbeiten
beim Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik.



Die Wissenschaft über Behinderung

Von Urs Germann und Brian McGowan

Die 2 Personen haben über das Thema gesprochen:

- die Wissenschaft über Behinderung
- die BRK

Die Wissenschaft über Behinderung sucht nach Lösungen für Menschen mit Behinderung.

Was ist Wissenschaft?

Wissenschaft bedeutet:

Wir lernen Neues über ein Thema.

Die Wissenschaft hilft,
die Welt besser zu verstehen.

Menschen arbeiten in der Wissenschaft.

Sie heissen:

Wissenschaftler

Ein Wissenschaftler stellt Fragen
und sucht Antworten.

So bekommt er neues Wissen über ein Thema.

5

Es gibt viele Arten von Wissenschaft.

Zum Beispiel:

- Medizin
- Mathematik
- Wissenschaft über Behinderung

Was ist die Wissenschaft über Behinderung?

Diese Wissenschaft beantwortet Fragen zu Behinderung.

Zum Beispiel:

- Wie leben Menschen mit Behinderung?
- Wie können alle Menschen teilhaben?

Was ist Behinderung?

Behinderung bedeutet:

Nicht alle Menschen können teilhaben.

Weil es Barrieren gibt.

Zum Beispiel:

Eine Person im Rollstuhl möchte zur Bank gehen.

Es gibt Treppen in der Bank.

Eine Person im Rollstuhl kann nicht Treppen steigen.

Sie kann also nicht zur Bank gehen.

Sie hat einen Nachteil.

Viele Menschen mit Behinderung haben einen Nachteil.

Was will die Wissenschaft über Behinderung?

Die Ziele von der Wissenschaft sind:

- Alle Menschen sollen gleich teilhaben.
- Alle Menschen sollen die gleichen Rechte haben.

Das macht die Wissenschaft:

- Sie findet Barrieren für Menschen mit Behinderung.
- Sie sucht Lösungen.

Die Wissenschaft hilft bei der BRK
und bei der Inklusion.

Wer arbeitet in der Wissenschaft?

Menschen mit Behinderung kennen die Barrieren gut.

Darum ist es wichtig:

- Menschen mit Behinderung zeigen die Barrieren den Wissenschaftlern.
- Die Wissenschaftler finden Lösungen für die Barrieren.
- Menschen mit Behinderung arbeiten zusammen mit Wissenschaftlern.

Dann arbeiten Menschen mit Behinderung
in der Wissenschaft.

5

Was passiert in der Schweiz?

Schweizer Wissenschaftler interessieren sich zu **wenig** für Behinderungen.

Die Schweiz muss die Wissenschaft über Behinderung weiter-entwickeln.

Wir brauchen mehr Wissenschaft über Behinderung.
Nur so können Menschen mit Behinderung teilhaben.

Wer hat den Text geschrieben?



Brian McGowan macht Wissenschaft über Behinderung.
Er unterrichtet an der Hochschule ETH Zürich.
Er lebt mit einer Körper-Behinderung.

Urs Germann macht Wissenschaft über Behinderung.
Er arbeitet jetzt bei der Schweizer Regierung.
Er kümmert sich um die Rechte von Menschen mit Behinderung.
Er lebt mit einer Hör-Behinderung.

Teilhabe an der Arbeit

Von Géraldine Ayer, Théodule Gachet und
Emmanuelle Rath

Die 3 Personen haben gesprochen über:
Was können **Betriebe** ändern,
damit Menschen mit Behinderung teilhaben können?

Ein **Betrieb** ist:

Ein Ort, wo Menschen arbeiten.

Zum Beispiel:

- eine Firma
- eine Werkstatt
- eine Bäckerei

Teilhabe in einem Betrieb

Die Angestellten haben Rechte in einem Betrieb.

Zum Beispiel:

- Die Angestellten dürfen ihre Meinung sagen.
- Sie dürfen mitreden,
wenn der Betrieb etwas entscheidet.

Man nennt das: **Teilhabe** in einem Betrieb.

Auch Menschen mit Behinderung haben das Recht.
Sie dürfen im Betrieb teilhaben.

6

Was ist der Unterschied zwischen Beruf und Behinderung?

Das ist das Problem:

Der Beruf ist:

Was eine Person arbeitet.

Zum Beispiel:

Eine Person arbeitet in einer Werkstatt.

Ihr Beruf ist: **Schreiner**.

Die Betriebe sagen oft:

Das ist ein Mensch mit Behinderung.

Und erst danach:

Er ist Schreiner.

Das ist ein **Problem**.

Die Behinderung steht an 1. Stelle.

Der Beruf kommt an 2. Stelle.

Aber: Das ist nicht gut.

Das ist die Lösung:

Der Beruf kommt an 1. Stelle.

Das ist respektvoller.

Zum Beispiel:

Er ist Schreiner.

Er hat eine Behinderung.

Das zeigt:

Die Person kann etwas.

Der Betrieb soll mit einer Person mit Behinderung arbeiten.

Die Person mit Behinderung kann zeigen:

Ich kann gut arbeiten.

Der Betrieb kann eine **Probe-Zeit** machen.

Das heisst:

Die Person mit Behinderung arbeitet

für kurze Zeit im Betrieb.

Die Person mit Behinderung und der Betrieb entscheiden dann:

- Wir wollen zusammen-arbeiten.
- Wir wollen nicht zusammen-arbeiten.

Wichtig ist:

Der Beruf steht an 1. Stelle.

Die Behinderung ist nicht das Wichtigste.

Lohn und Rente

Das ist das Problem:

Menschen mit Behinderung haben das Recht auf **Rente**.

Rente ist Geld.

Menschen mit Behinderung bekommen die Rente jeden Monat von der IV.

Der Betrieb gibt zusätzlich Lohn.

Der Lohn ist tief.

Zum Beispiel:

2 bis 16 Franken pro Stunde.

Menschen **ohne** Behinderung verdienen mehr Geld.

Manchmal bekommt ein Mensch mit Behinderung mehr Lohn.

Das ist in jedem Betrieb anders.

Die IV sagt dann:

Du bekommst keine Rente mehr.

Die Person mit Behinderung hat dann weniger Geld.

Das ist die Lösung:

Die IV kann helfen.

Sie gibt die Rente direkt an den Betrieb.

Der Betrieb zahlt an die Person mit Behinderung:

1. die Rente
2. den Lohn

Die Person mit Behinderung bekommt so mehr Geld auf einmal.

Sie bekommt gleich viel wie andere Menschen im Betrieb.

Das ist gerecht und respektvoll.

Wer hat den Text geschrieben?



Emmanuelle Raths und **Théodule Gachet** arbeiten bei der Stiftung Foyer Handicap, in Carouge, im Kanton Genf.

Géraldine Ayer arbeitet beim Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik.

7

Gesetze und Regeln helfen nicht immer

Von Saphir Ben Dakon, Barbara Egloff und
Martina Schweizer

Die 3 Personen haben gesprochen über:

- Selbst-Bestimmung
- Rechte von Menschen mit Behinderung

Was bedeutet Selbst-Bestimmung?

Selbst-Bestimmung bedeutet:

Jeder Mensch darf selbst entscheiden,
was im Leben wichtig ist.

Jeder Mensch darf so leben,
wie er möchte.

Auch Menschen mit Behinderung.

Das gilt überall:

- beim Wohnen
- beim Arbeiten
- in der Freizeit
- in der Schule

7

Manche Menschen brauchen Hilfe

Menschen mit Behinderung brauchen manchmal Hilfe.
Zum Beispiel von einem Assistenten.

Menschen mit Behinderung dürfen selbst entscheiden,
welche Hilfe sie wollen.

Ein Gesetz im Kanton Zürich

Es gibt ein Gesetz im Kanton Zürich.

Es heisst:

Selbst-Bestimmungs-Gesetz.

Die Abkürzung heisst: SEBE.

Das Gesetz sagt:

Menschen mit Behinderung dürfen selbst bestimmen.

Zum Beispiel:

- Wo will ich wohnen?
- In einer Wohnung?
- Oder in einem Wohn-Heim?
- Will ich Hilfe in meiner Wohnung?

7

Das Gesetz hilft nicht immer

Viele Menschen mit Behinderung entscheiden nicht selbst.
Menschen ohne Behinderung entscheiden
oft wichtige Dinge.

Aber Menschen ohne Behinderung verstehen
Behinderung zu wenig.

Menschen mit Behinderung kennen ihr Leben gut.
Sie sollen mitreden.
Sie sollen wichtige Entscheidungen selbst treffen.

Es braucht Geduld

Es braucht Geduld von allen:
Menschen ohne Behinderung müssen
Menschen mit Behinderung zuhören.
Sie müssen miteinander sprechen.

Die Menschen merken dann:
Eine Behinderung ist nicht schlimm.

7

Menschen mit Behinderung müssen
Menschen ohne Behinderung alles erklären.
Bis sie es verstehen.
Alle verstehen dann mehr über Behinderung.

Dann können wir Inklusion erreichen.
Alle zusammen.

Wer hat den Text geschrieben?



Saphir Ben Dakon ist Expertin
für Inklusion und Kommunikation.

Martina Schweizer ist die Chefin
der Behinderten-Konferenz Kanton Zürich.

Barbara Egloff ist Vize-Direktorin vom
Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik.

Barriere-Freiheit und die SBB

Von Esther Buchmüller, Noëlle Fetzler, Walter Hohl,
Robin Morand und Raphaël de Riedmatten

Die 5 Personen haben gesprochen über:
die Barriere-Freiheit
in den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Barriere-Freiheit heisst:

Jeder Mensch kann allein etwas nutzen.
Ohne Hilfe von anderen.

Öffentliche Verkehrsmittel sind zum Beispiel:
Zug, Bus, Tram.

Nicht alle Verkehrsmittel sind barrierefrei

Das Gesetz sagt:

Alle Verkehrsmittel müssen **barrierefrei** sein.

Das bedeutet:

Alle Menschen können allein mit dem Bus
und dem Zug fahren.

Ohne Hilfe von anderen.

Manche Menschen können sich nicht gut bewegen.

Zum Beispiel:

- eine Person im Rollstuhl
- eine Person mit Krücken

Diese Menschen heißen:

Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

Nicht alle Verkehrsmittel und Bahnhöfe sind barrierefrei.

Zum Beispiel:

- Manche Bahnhöfe haben nur Treppen.
Menschen mit eingeschränkter Mobilität
können nicht Treppen steigen.
Sie brauchen Hilfe.
- Manche Züge oder Busse haben eine Stufe beim Eingang.
Menschen mit eingeschränkter Mobilität
können die Stufe nicht hochsteigen.
Sie brauchen Hilfe.

Was macht die SBB?

Die SBB möchte:

Alle Menschen können die Verkehrsmittel brauchen.

Alle Menschen können allein an den Bahnhof kommen.

Oder auf den Bahnsteig.

Ohne Hilfe von anderen.

Auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

Die SBB baut viele Bahnhöfe um.

Die SBB versucht,

die Bahnhöfe und Züge barrierefrei zu machen.

Zum Beispiel:

1. Rampen und Lifte bauen
2. Menschen helfen
3. Fahrgäste informieren

1. Rampen und Lifte bauen

Es braucht Rampen und Lifte.

So können alle Menschen an den Bahnhof kommen.

Der Bahnhof wird barrierefrei.

Eine Rampe braucht viel Platz.

Es gibt nicht überall genug Platz für eine Rampe.

Das ist selten.

Dann muss man einen Lift bauen.

2. Menschen helfen

Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität

ist es schwierig,

allein zu reisen.

Das Contact Center Handicap hilft

Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

Oder Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel:

- beim Einsteigen in den Zug
- beim Weg zum Bahnhof

Sie wollen mehr darüber wissen?

Dann klicken Sie auf das Bild rechts.

Oder Sie scannen es.



3. Fahrgäste informieren

Die SBB gibt Informationen an die Fahrgäste.
Es gibt Anzeige-Tafeln auf den Bahnsteigen.

Die Tafeln zeigen wichtige Informationen.

Zum Beispiel:

- In welchen Zug-Wagen können Menschen mit einem Rollstuhl einsteigen?
- Wo können Menschen mit Krücken einsteigen?

Es gibt auch ein grosses WC in diesen Zug-Wagen.
Das WC kann man mit einem Rollstuhl oder Krücken brauchen.

Menschen mit Behinderung um Rat fragen

Menschen mit eingeschränkter Mobilität wissen viel über die Barriere-Freiheit:

Sie wissen,
was gut funktioniert.
Und was schwierig ist.

Wir müssen sie um Rat fragen,
wenn ein Bahnhof umgebaut wird.
Oder ein Zug oder Bus.

So werden die öffentlichen Verkehrsmittel barrierefrei.

Wer hat den Text geschrieben?



Raphaël de Riedmatten ist der Chef von Agile.

Esther Buchmüller arbeitet bei der SBB.

Sie ist die Leiterin für Barriere-Freiheit und Inklusion.

Walter Hohl arbeitet bei der SBB.

Er ist Experte für Barriere-Freiheit.

Noëlle Fetzer und Robin Morand arbeiten beim Schweizer Zentrum für Heil-Pädagogik.